

Georgien, die einst „fröhlichste Baracke im Lager der Sowjetrepubliken“ – Ein Länderporträt von Dieter Boden

Berlin, Deutschland (Weltexpress). Wer Georgien überlebt, der macht fünf Kreuze. Genau so viele sind auf der Flagge des Staates Georgien zu sehen, in dem auch Armenier und Aserier, aber auch Osseten, Russen und Griechen zuhause sind. Doch die Abchasier, die in der „Republik Abchasien“ ihr Zuhause gefunden zu haben scheinen, und die Osseten, die mittlerweile in Südossetien leben, wollen so überhaupt nichts mit den Georgiern zu tun haben. So ist das im und um den Kaukasus. Zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer geht es halt hoch her.

Dort, wo 327 nach unserer Zeitrechnung das Christentum unter dem georgischen König Mirian Staatsreligion wurde, mussten sich die Einwohner oft gegen einfallende Araber, Mongolen, Perser, Osmanen und Russen wehren. Selten genug gelang das, so dass Georgien diesen und jenen Eroberern gehorchen mussten.

Davon wird auch der 1940 geborene Dieter Boden ein Lied singen können, der Dr. phil., der nach seinem Studium der Slawistik, Anglistik und Politologie an den Universitäten Münster und

Hamburg in den Staatsdienst eintrat, genauer gesagt: ins Auswärtige Amt. Seine Einsätze führten ihn in den Kaukasus, 1995/96 und von 1999 bis 2002 leitete Boden OSZE- und UN-Missionen in Georgien. 2009/10 fungierte er als außenpolitischer Berater der kasachischen Regierung. Noch heute engagiert sich Boden „im Rahmen zivilgesellschaftlicher Projektarbeit im Kaukasus“, worauf der Verlag Ch. Links hinweist.

*„O sind, Du Schöne, sing mir nicht,
Georgiens wehmutsvolle Lieder.
Sie wecken wie ein Traumgesicht mir
fernes Land und Leben wieder.“*

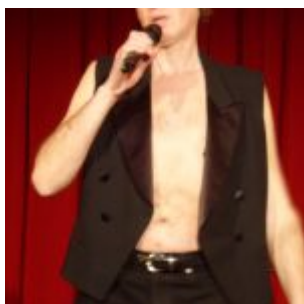
Das schrieb der russische Schriftsteller Alexander Puschin 1828 und damit beginnt Dieter Boden, der 1969 zum ersten Mal in dieses Land kam, in dem er „später über mehrere Jahre lebte (S. 9) sein 200 Seiten umfassendes Länderporträt Georgien, dessen Kurs laut Boden „konsequent auf die Integration in die Europäische Union gerichtet“ sei (S. 20f.). In seiner Einführung bemerkt Boden, dass Georgien „insbesondere seit dem 19. Jahrhundert mit Deutschland ... besondere Beziehungen“ pflege. „Bereits in den 1810er Jahren ließen sich deutsche Siedler in Georgien nieder, später wandten sich die kulturellen und geistigen Eliten Georgiens engagiert Deutschland zu. Selbst in der Sowjetunion wurde wohl nirgend so intensiv Deutsch gelernt wie in Georgien; die Germanistische Fakultät an der Staatsuniversität von Tbilissi genoss einen exzellenten Ruf, der weit über die Grenzen der georgischen Sowjetrepublik hinausreichte. Trotz der tiefen Zäsur durch den Zweiten Weltkrieg wirkt diese Tradition bis in unsere Zeit fort.“

Im Folgenden berichtet Boden über „Georgien im Umbruch“ seit der Unabhängigkeit von 1991, wirft einen „Blick zurück in die Geschichte“, vor allem auf die mit Russen und unter Stalin, gewährt seine Betrachtung auf „Georgien in jüngerer Zeit“ unter Schewardnadse, Saakaschwili und Iwanischwili, informiert

über „Die Sezessionskonflikte um Abchasien und Südossetien“, befasst sich mit der „Hauptstadt Tbilissi“, „Der Vielfalt der Regionen“, „Georgiens Wirtschaft“, „Kultur und Religion“ sowie „Lebensart und Mentalität“. „Deutsch-georgische Begegnungen“ beschließen das beachtliche, sachlichdienliche und in einfacher Sprache geschriebene Buch, für das der Autor auf der Internationalen Tourismus-Börse Berlin einen Preis erhielt.

Bibliographische Angaben

Dieter Boden, Georgien, Ein Länderporträt, 200 Seiten, Klappenbroschur, Format: 12,5 x 20,5 cm, eine Karte, Ch.-Links-Verlag, 1. Auflage, Berlin Mai 2018, ISBN: 978-3-86153-994-0, Preis: 18 EUR (D)



Wortgewand. Ein Gedicht

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Inspiriert von der Wortgewalt, Sprachgewalt, Direktheit und Kühnheit RANs, der wie ein Fels in der BRANDung steht. RAN ist die Abkürzung, sind die Initialen von Rainer Anton Niedermeier. Wortgewand. Ein Gedicht. Wenn nicht RAN gewidmet, (wäre es) so doch ohne ihn so nie entstanden.

Wortgewand

Wortgewandt umschrieben
innerlich getrieben

Klarstellung
Alleinstellung
Aufhellung
Aufklärung
Wortumhüllt
eingepackt
Aufgefüllt
Angefüllt
Satt

ran-poetry.de

<http://ran-poetry.de/>

[Ran is dran! Ein Geburtstagsgedicht für Rainer Anton Niedermeier](#)

Rainer Anton Niedermeier
ist kein Niederschreier.

Ein Kommentar in Wortgewand

Was bei der AfD-Demo, der Demonstration der Alternative für Deutschland, und der Gegendemo störte, war das Niederschreien, das, was alle können und wofür man keine Argumente brauchte.

Ja, wir lasen bei den Kollegen, die Demo der AfD in Berlin hätte 5.000 Mitläufer gehabt, die Gegen-Demo habe 25.000 auf die Beine, Barken und Barkassen gebracht. Für die, die nicht rechnen können, wurde sogleich hinzugefügt, das seien viel mehr und fünfmal soviel. Soweit, so gut. Politische Auseinandersetzung, friedliche, ist gut. Dazu gehört in einem Lande der Meinungsfreiheit wie der Bundesrepublik Deutschland, dass man seine Meinung sagen kann, nicht nur zuhause. Dass man sie nicht zu flüstern braucht. Dass man sie am Stammtisch sagen kann, in Leipzig an einem Montag, in Hamburg oder auf Usedom an der Ostsee an einem Sonntag, in Bonn, in Köln auf der Domplatte, überall in Deutschland. Auf Helgoland, auch

wenn Pakete dorthin extra kosten, worauf bei jedem Einkauf online hingewiesen wird.

Man kann seine Meinung sagen.

Sie in ein Wortgewand kleiden.

Wortgewandt darf man beneiden;
ein bisschen.

Wortgewandt darf man alles. Fast alles, wenn es im Rahmen der Verfassung und der Gesetze ist.

Gedanke, Wort oder Handlung

Was der Mensch kann oder tut, ist entweder Gedanke, Wort, oder Handlung.

Die Gedanken sind frei.

Die Worte. Man kann sie äußern. Oder schweigen.

„Reden ist Gold“, heißt ein Buch.

„Schweigen ist Gold“ ein Sprichwort.

Denken Sie selbst. Reden Sie selbst – oder lassen es bleiben.

Flüstern, sprechen, reden, singen, lobpreisen
alles ist möglich, alles ist edel.

Rädelsführer führen die Rede.

Handeln.

Das Wort ist mehrdeutig.

Handeln ist erlaubt.

Im Rahmen der Gesetze.

Im Rahmen der 10 Gebote.

Handeln ist Wirtschaft.

Niederschreien und einfach nur mehr sein als die anderen ist plump.

„Kommt alle“ hängt grau in einem Hinterhof.

Wozu? Habt ihr nichts zu tun? Warum alle?

Wer wirklich etwas zu sagen hat, wird gehört werden.

Wenn ein paar tausend wirklich nichts zu sagen haben, dann lasst sie doch.

Ignoriert sie doch. Es ist doch egal.

Aber, um Himmels willen: Lasst die Leute die Meinung sagen.

Die Meinungsfreiheit ist ein kostbares Gut.

Wer heute jemandem die Meinung verbietet, dem wird sie vielleicht einmal selbst verboten.

Niemand will das. Mund verbieten hatten wir schon.

Woanders. Hier, früher. Fast überall. in vielen Formen.

Denken vorschreiben. Mund verbieten. Es reicht.

Passt nicht in die Zeit.

Mund verbieten hatten wir schon.

Was wir jetzt brauchen, ist mehr, muss phantasievoller und anders sein.

Oder ehrlich und direkt.

Meinemeinung.

Aha.



Ran is dran! Ein Geburtstagsgedicht für Rainer Anton Niedermeier

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Datensammelei stützen wir nicht. Daten schützen ist heiligste Pflicht. Wann ist RANs Geburtstag, wann? Stecker ziehn aus Macht- und Sammelwahn. – Zwanzig Zeilen eilen – weilen. Ein Gedicht, das Gedicht: RAN ist dran.

RAN ist dran

Oh mein Gott wie stark ist DAS denn?
aus dem Trott he raus ge ris sen
Ist es gar Me-di-ta-tion – Zen?
Oder aller Bon-zen Grau-sen?
Sind es jugendliche Flausen?

Es mag alles – nur nicht flau sein,
es mag alles – nur nicht grau sein,
es mag alles – nur nicht lau sein.
Es kann alles nur kein Gau sein!
In alte Strukturen: Hau rein!

RAN, der große Worte-Ätzer
gegen alle Volksverhetzer
gegen Denunzianten-Petzer
gegen Kriegs-und Welt-Kriegshetzer

Mitläufer und Augenschließer.

Hast Du die Hoffnung verloren,
na, dann spitz mal Deine Ohren,
Mach mal Deine Lampe jetzt an!

Tal Liebe Banner – Lampion

RAN geht ran! Und Du auch dann. – Wann?

© 2018 Andreas Hagemoser

ran-poetry.de

<http://ran-poetry.de/>

Ran is dran! RAN ist dran. RAN ist dran!

RAN ist Rainer Anton Niedermeier.



Auguste Rodin in Berlin, aber auch Rilke und Hofmannsthal – Zur Ausstellung „Der Mensch und sein Genius“ in der Alten Nationalgalerie

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Seit 17. November 2017 und noch bis 18. März 2018 ist Auguste Rodin in Berlin. Nun, nicht persönlich, denn der französische Bildhauer lebte von

1840 bis 1917, aber immerhin zeigt die Alte Nationalgalerie nicht nur Schlüsselwerke, sondern zum 100. Todestag eine konzentrierte Sonderausstellung, die den Titel „Der Mensch und sein Genius“ trägt.

Der Mensch und sein Genius

Der Veranstalter, die Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, teilen mit, dass im Zentrum der Ausstellung „die bisher weniger beachtete Bronzestatue ,[Der Mensch und sein Genius](#), steht. Die um 1896 entstandene Figurengruppe zeigt einen Mann, dem sich ein weiblicher Genius mit Schwingen entzieht und stellt das Sinnbild künstlerischer Inspiration dar.“

Weil diese Kleinstplastik eng mit dem Werk von Rainer Maria Rilke, der dazu „das Gedicht ‚Nike‘ schrieb“, und Hugo von Hofmannsthal verknüpft sei, wo ‚Der Mensch und sein Genius‘ direkt „auf dem Schreibtisch Hofmannsthal in Rodaun bei Wien“ gestanden habe, „um ihn zu inspirieren“, werden von diesen Autographen, Zeichnungen, Fotos und Plakate gezeigt.

Noch ist [Auguste Rodin in Berlin](#), also nichts wie hin in die Alte Nationalgalerie.



Königliche Gedichte aus Japan – Annotation zum Buch „Nur eine kleine Maulbeere. Aber sie wog schwer“ von Michiko

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Weihnachten naht mit Sauseschritten – und der feinsinnige Herder-Verlag legt uns eine ganz besondere Gabe unter das Tannengrün. Niemand weniger als Michiko, die japanische Kaiserin verzaubert in fünfzig Gedichten unsere schnöde Menschenwelt. Kein Trumpf, kein Erdogan, keine Putin bläst uns die Lichter aus. Nein, es ist eine wunderbar nachdenkliche Frau aus Japan, die in ihren Miniaturen den Dingen auf den Grund geht.

Im Gedicht geht es um die Sprengung der Buddhastatue durch islamistische Kulturbanausen:

*Auf einer Reise durch Afghanistan
In Bamiyan, im fahlen Licht des Mondes
tritt der erlauchte Buddha,
vor langen Zeiten seines Antlitzes beraubt,
ehrwürdig aus dem Felsen.*

Gnädigste Wakadichtkunst aus Japan, Jahrhunderte alt und fein wie eine scharfe Klinge am Hals des Suppenhuhns. Köstlich illustriert von Hakko Ishitobi, seines Zeichens Meister der Kalligraphie, ist das Buch ein sanfter Traum am Weihnachtsbuchhimmel. Lässig erzählt die Kaiserin aus ihrem Leben, berichtet von Geburt und behandelt ebenso Fukushima wie Hiroshima.

Bibliographische Angaben

Michiko, Kaiserin von Japan, Nur eine kleine Maulbeere. Aber sie wog schwer, Gedichte, Hakko Ishitobi (Illustrator), 144

Seiten, Halbleinen, Herder Verlag, 1. Auflage Freiburg 2017,
ISBN: 3-451-31220-5, 28 Euro



Hier kein japanisches Wasser trinken, sondern denken? Wer weiße Weihnachtsgeschenke will, wandert zum „Heldenmarkt“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Dinge ehrlich und mit ökologisch-reinem Gewissen zu erwerben, ist für das Herz ein Gedicht. In der deutschen Hauptstadt wurde dafür der Heldenmarkt erfunden. Nachdem das Deutsche Reich von 1914 mit Kaiser unterging, und das sinnlose, brutale Massensterben weder das Vaterland noch Deutschland retten konnte, brauchte es eine neue Heldendefinition.

Mit viel Humor und wahren Kern hört man den Namen dieses Marktes immer gern.

Mit einem Schmunzeln geht man an den Plakaten vorbei.

Helden bis ins Mark

Süßigkeiten und Lebensmittel,
Schals, Handschuhe, Kittel,
Mützen und andere Textilien,
keine Froschschenkel und Reptilien,

das alles gibt's auf dem „Heldenmarkt“ zu kaufen,
und wer gut ist, kommt gelaufen,
mit dem Rad, Bus oder U-Bahn,
doch nicht mit Auto angefahren!

Das ist doch klar:
Das böse Auto war,
der gute Held ist;
die gute Heldin ißt,

nicht was auf den Tisch,
sondern was aus der Näh' kommt,
dann ist es noch frisch,
und – bekommt.

Regional ist das Stichwort,
von hier und nicht von dort,
soll, muss alles herkommen,
um niemanden zu verdammen.

Her mit dem Geld,
Du bist ein Held!

Grüner wird's nicht? Ende der Märchenstunde?

Kathrin Hartmann schrieb 2009 das in München verlegte, begrenzt überzeugende Buch „Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die LOHAS und Lifestyle-Ökos vereinnahmt“. (Der Duden definiert eine Loha als ,weibliche Person mit überdurchschnittlichem Einkommen, die versucht, Konsum und

Genuss mit Umweltbewusstsein zu kombinieren'. Nicht ganz so weiblich ist der geschlechtsneutrale Ursprung des Kurzwortes aus dem Englischen: Lifestyles of Health and Sustainability, etwa: Gesundheits- und Nachhaltigkeitslebensweisen. Er schließt alle Geschlechter ein. Paul H. Ray verwendete 2000 das Akronym erstmals in dem Buch „The Cultural Creatives: How 50.000.000 People Are Changing The World“ (zusammen mit Sherry Ruth Anderson, Ph.D., Harmony Books Publishers, New York). In der BRD wird der Begriff seit 2007 bekannter.)

Das Werk von Frau Hartmann erschien im Verlag „Blessing“, ob es wirklich ein Segen ist, möge jeder selbst entscheiden.

Denn Kleinvieh macht auch Mist und jeder Schritt in die richtige Richtung hilft.

Nicht umsonst gibt es Slogans wie „Weltweit denken, örtlich handeln“ (,Think globally, act locally'), genauer: „Im weltweiten Zusammenhang denken, vor Ort handeln!“

Ein weiterer griffiger, origineller, doppeldeutiger Titel von Frau Hartmann ist „Grüner wird's nicht – Eine Kritik des ethischen Konsums“, ein Beitrag neben denen von Sandra Dusch Silva – „Was bringen Öko-Siegel und Standards wirklich?“ – Kirsten Brodde – „Kritik von Mode als Wegwerfware“ – und anderen in „Presente“ – dem Bulletin der Christlichen Romero-Initiative e.V. 2/ 2014. Christentum und Ökologie gehen oberflächlich zusammen, zudem sich die Kirche etwas einfallen lassen musste, nachdem die Gläubigen in Scharen davonliefen. Doch für viele enge Bibelausleger, Exegetiker, hat der Verbrauch von leidlos Hergestelltem wenig Sinn. Zum einen ist Christentum ohne Leid nicht vorstellbar, weiterhin die Weltgeschichte vorherbestimmt und nicht änderbar; die Welt also nicht rettbar.

Kathrin Hartmann: „Ende der Märchenstunde“, Blessingverlag, ISBN 3896674137 (ISBN-13 9783896674135).



Geht lernen! Goeht lernen! Goeth lernen! Fack ju Göhte Teil 3, die Fortsetzung der Schulkomödie bis zum Abi – wer's denn schafft ...

Berlin/München, Deutschland (Kulturexpresso). Zweimal werden wir noch wach, heißa dann is Göte-Tach! Der Spielfilm „Fack ju Göhte“ genoss einen so durchschlagenden Erfolg, dass die Macher dumm gewesen werden, keinen 2. Teil zu drehen – in Thailand. Schließlich will man beim Dreh auch baden und Spaß haben, die Welt sehen. Spaß haben bis zum Abi, das ist ja schon seit langem die Devise des Lehrers, der keiner ist und seiner Schüler, die nichts können. Nach der unwahrscheinlichen Klassenfahrt nach Phuket und wilden Jetskijagden nun Teil Drei: der Boden der Tatsachen. 1. Nach dem Abi ist die Schule vorbei und dann muss man arbeiten. Igitt. 2. Das Abi schafft man auch nicht, denn es ist Schluss mit lustig.

Ohne viel verraten zu wollen, was der Trailer auch schon weiß: Eins ist sicher: So geht's nicht weiter! Aber auch Versager haben Gefühle. Die Gesellschaft tendiert sogar eher dazu, ihnen nachzugeben und zum Ausgleich von den Fähigen noch mehr Steuern und Leistung abzuverlangen. Das wusste Ayn Rand, jedoch nicht die Schüler der Goethe-Gesamtschule, die sich bei

Büchern erst mal vor den Buchstaben und dann vor den vielen Wörtern fürchten. Ohne diese kein Lesen und ohne Lesen keine Lesefrüchte.

Esel lese!

Esel, lese! Ist zwar ein schönes Palindrom ... ‚Was für ein Tempodrom?‘ Na, so ein Sonderfall von Anagramm ... ‚Anna wer? Anna Gramm? Ist die magersüchtig oder was?‘

Solche Dialoge sind bei F... ju G. an der Tagesordnung.

Wo Hopfen und Malz verloren ist und es weder Mutti- noch Motivation gibt, stellt sich die Frage: Was tun?

BIZ oder Biss? Jedenfalls kein Business, denn busy is doch bsss

Hin zum Berufsinformationszentrum (BIZ), das war doch klar. Aufgrund von präzisen Algenrhythmen wird die arbeitsreiche Zukunft passend für jeden einzelnen filmisch vorgestellt. Altenpflege oder Abwassertechnik? Der idiotensichere Computer rechnet aus: Der passende Beruf für den „Lehrer“ wäre: Schlachter.

Gegen Regeln verstoßen und doch nicht

Die Frage ist, wie kann ich eine interessante Komödie machen, ohne zuviele Tabus zu brechen, trotzdem viele junge Leute ins Kino ziehen und am Ende noch einen positiven Ausblick geben?

Es wird wieder Alkohol fließen. Blut weniger. Es wird geraucht und Drogen tauchen auf. Aber die Jungen übernehmen entgegen jeder Erwartung Verantwortung – und das ist cool.

Eine Gratwanderung

Nicht zu langweilen oder mit dem erhobenen Zeigefinger daherzukommen, aber es mit dem Mißbrauch von Drogen und Genussmitteln und der falschen Toleranz von „Kleindiebstählen“ (250 Euro) nicht zu weit zu treiben, ist eine Gratwanderung

(oder heißt es Gradwanderung?). Motivation, Antrieb, Elan und sogar gute Laune zu erzeugen, ist eine Kunst. Die Göhthemacher, die Goethe nicht schreiben können, beherrschen sie.

Man kann dem 3. Teil einen vollen Erfolg prophezeien (heißt es nicht prophezeihen, wie bei verzeihen?). Und wie bei „Hangover“ is denn auch mal gut. Da war der zweite Teil übrigens besonders schlecht, doch auch bei Gö-te überzeugen aus meiner Sicht der Anfang und das Ende der Miniserie mehr.

Das Abitur führt zu einem natürlichen (Schul-)Abschluss. Mehr geht nicht, oder? Wenn dieser Teil ein Kassenschlager wird, kann man dann nicht weitermachen? Doch was soll der Lehrer, der wohl in der Schule bleibt, mit den in alle Winde verstreuten Schülern und Schülerinnen in einem Film?

Ein bisschen juckt einen natürlich schon, zu wissen, wie es weiterginge. Ansonsten muss man sich wie bei Harry Potter und Tribute von Panem einfach die Blu-ray kaufen nachdem man die DVD schon besitzt – und vielleicht den Director's Cut (Direx Kat?) anschauen oder das Bonusmaterial.

Herr Müller

Elyas M'Barek muss als Zeki Müller harte Schale und weichen Kern zeigen, dazu Erfindungsreichtum samt wahnwitziger Ausreden in ausweglosen Momenten. Das gelingt ihm wie immer gut und mit einem Lächeln auf den Lippen. Einzig an einer Stelle, wo er die Klasse fragt, ob sie bis zum Abi dabei ist, und zwar mit Lernen und ohne Schwänzen, wirkt er routiniert, aber im Abschluss nicht hundert Prozent überzeugend. Insgesamt also 1 oder 1-.

Shanti

Jella Haase alias Chantal Ackermann wird von ihrer Freundin Zeynep (Gizem Emre) Chanti genannt, man hört Schanti, und das bedeutet in Indien Frieden. Das Ziel der Vereinten Nationen, dessen Gründung sich heute jährt. Immer friedlich ist sie nicht, doch trotz aller Dummheit doch guten Willens und

vielleicht klappt's ja auch mit der Liebe. Etienne – genannt „Ploppi“ – (Lucas Reiber) passt auch eigentlich wirklich nicht zu ihr. Seine Bestnoten beruhen allerdings anscheinend weniger auf Strebertum – als auf einem Anklang einer Art Aspergerautismus.

Max von der Groeben macht seine Sache gut, hat es als Daniel „Danger“ Becker aber auch ein bisschen leicht, da er sich ausspielen kann. Von der Groeben (ob das wohl eine Dehnungs-E ist?) ist eben der Mann fürs Grobe. Es ist leichter einen Wutausbruch zu mimen als eine intensiv-platonische Liebesszene. Doch wieder gilt: ‚Harthe Schaale, waicher Kehrn‘.

Sandra Hüller ist wie immer toll. Zu Katja Riemann möchte man nicht viel sagen. Nach so vielen Filmminuten Goethe und Che Guevara – oder war es Castro? – gibt es schon einige Running Gags, die immer wieder funktionieren. Katja Riemann ist schön anzuschauen und macht zweifellos vieles richtig. Manchmal bleibt ein ganz schwaches Gefühl, dass eine Kleinigkeit nicht stimmt, oder fehlt? Vielleicht ist es einfach nur die Regie.

All die Situationen, die so wie in diesem Film im Alltag nicht vorkommen, dürfen eben nicht zu überzeichnet sein. Das gelingt oft, zumindest für den Zweck gut genug, aber auch dies ist eine schwierige Gratwanderung. Wilde Feten, Hänkeln, erste Liebe – wer hat das in der Schule nicht erlebt.

Das Verdienst des Films ist es, wichtige Themen wie das Mobbing so unter die Leute zu bringen, dass es annehmbar wirkt. Hänkeln, Quälen und Macht ausüben nennt sich heute Mobbing, die Mechanismen sind dieselben geblieben.

Die Anti-Mobbing-Versammlung wurde übrigens in der Turnhalle des Gymnasiums Kirchheim gedreht.

Ein Mädchen für Etienne, ein Junge für

Chantal

Lucas Reiber ragt heraus (Etienne). Er hat eine dankbare, aber nicht zu einfache Rolle. Er kann eigentlich nicht lügen, nicht küssen, ist der Klassenbeste und ein großer Erfinder. Er spricht elbisch und schreibt Lyrik in Binär (Die Sprache von Bin-Air). Während Nullen noch nicht einmal begreifen, dass es sich um Liebesgedichte handelt, ist für die mit den Einsen klar, dass es in binärer Sprache nur zwei Zeichen oder Möglichkeiten gibt. Liebesglück ist, wenn man jemanden findet, der einen versteht. Oriana Fallaci formulierte es in „Ein Mann“ ungefähr so: Geistig möglichst nah, körperlich möglichst weit auseinander, das ist die Voraussetzung für eine Super-Beziehung.

Dementsprechend ist klar, dass Etienne und Chanti nicht für einander geschaffen sind. Ein Happy-End für beide würde allerdings bedingen, dass zwei neue Partner auftauchen oder es bei einem bekannten Mensch aus der Umgebung plötzlich Klick macht. Soviel sei verraten: Beides passiert.

Entwicklung über Jahre

Ähnlich wie bei Harry Potter, nur nicht auf 7 Jahre und 7 Teile gedehnt, werden in der 5 Jahre dauernden Arbeit an drei Teilen „Johann Wolfgang von Goethe“ die jungen Schauspieler merklich unmerklich älter. Gut, dass Karoline Herrfurth nicht mehr dabei ist:

Das Gesetz der Serie

Zum einen ist der Erfolg einer Serie immer ein bisschen davon abhängig, dass es neben tragenden Konstanten eben auch etwas neues gibt, nicht nur in der Handlung.

Thailand und die Tsunami-Waisen war so etwas in Teil 2; genauso die entfernte Kritik am Spendengebaren der Deutschen, der Spendenpraxis und dem weitverbreiteten Missbrauch, der dazu führt, dass man Spenden am liebsten nur noch persönlich

übergeben möchte, aber auf gar keinen Fall überweisen. In Deutschland gibt es auch so genug Gutes zu tun. So lustig F. ju Göhte ist – funktionieren kann der Film nur, weil es die Misstände im Bildungswesen und in den Familien wirklich gibt.

Über die Dummheit

Alter und Dummheit sind unbesiegbar. Horst Geyer konnte in seinem Traktat über die Dumhait ein Lied davon singen. Wenn Minderintelligenz schon unsiegbar ist, muss der von der Dummheit verursachte Schaden wenigstens gesellschaftlich begrenzt werden. Bildung kann ein Weg sein. Schulisches Lernen führt aber auch in die Irre, dass wissen wir spätestens nach der Dokumentarfilmen „Alphabet“ und „Being and Becoming“. Das Ergebnis kurz vorweg: Verschult – verdummt. (Siehe den Artikel im Weltexpress vom 21. Januar 2015: ‚Sein und Werden! – Der Dokumentarfilm „Being and Becoming“ bringt einen auf Ideen: zum besseren Lernen und dass man Schule eigentlich gar nicht braucht!‘).

Abwechslung erfreut

Varietas delectat, das ist der eine gute Grund für Herrfurths Abwesenheit. Der andere ist, das 2016 viel passiert ist. Nicht nur ein Göhte-Remake in Mexiko (!, siehe unten), sondern auch Herrfurths Langfilm-Regiedebut „SMS für Dich“. Damit wurde der Menschheit ein größerer Dienst erwiesen, als dies mit einer Teilnahme an der 3. Folge „Göhte“ je hätte sein können. Die Liebesgeschichte Herr Müller/ Lisi Schnabelstedt war erschöpft. „Laura Schnabelstedt“, gespielt von der 1995 geborenen Lena Klenke (Anna Lena Klenke), sorgt für Kontinuität. Im ersten Film 17, ist sie inzwischen 22. Sie war als Elisabeths Tochter von Anfang an dabei.

Auch Runa Greiner (geboren 1996) als Meike macht zum dritten Mal mit.

Zum ersten Mal dabei: Lea van Acken als Amrei Keiser

Neue Gesichter gibt es auch: Amrei Keiser wird von Lea von Acken gespielt. Ihre Filmkarriere begann 2014 mit „Kreuzweg“ und setzte sich 2015 mit „Heil“ fort, beides unter der Regie von Dietrich Brüggemann. Die Lübeckerin ist Jahrgang 1999 und war etwa 15, als sie für Filmaufnahmen das erste Mal vor der Kamera stand – und gleich bei einer Berlinale-Pressekonferenz antworten durfte. „Kreuzweg“ mit Lea in der Hauptrolle der tiefreligiösen Maria gewann sogar einen Silbernen Bären für das beste Drehbuch von Dietrich und Anna Brüggemann. Ein tolles Geschenk zum 15. Geburtstag.

Die erste Bühnenerfahrung machte Lea mit 12 bei den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg.

2016 das Liebesdrama „Sag mir nichts“ in der ARD, ein SWR-Film, und eine Hauptrolle, die eine Bank ist: Anne Frank aus dem Tagebuch, das an jeder Schule erwähnt wird. Eine Literaturverfilmung von Hans Steinbichler. „Anne Frank“ sei Dank ist sie jetzt schon sehr bekannt. Früher musste die Schüler das Buch zuhause und im Unterricht lesen, jetzt sind bestimmt bei einigen Klassen Kinobesuche, Sondervorführungen und DVD-Gucken angesetzt. Die Jugend kennt Lea van Acken und sie ist ein großer Gewinn für „Göhte 3“.

Eine Reiterin aus „Bibi & Tina“ und „Ostwind – Aufbruch nach Ora“

Als sie selber Kind war, liebte die Schleswig-Holsteinerin das Tanzen und Reiten. Dort oben im echten Norden wird die Sportpferderasse der Holsteiner gezüchtet, naheliegend, dass ein junges Mädchen sich fürs Reiten interessiert. Bedingung für ihre Rolle in Detlev Bucks „Bibi & Tina – Tohuwabohu total“ und den zauberhaften Pferdefilm „Ostwind – Aufbruch nach Ora“, die dieses Jahr frisch in die Kinos kamen.

Prompt erklingen in „Fack ju Göhte“ Bibi-und-Tina-Klänge,

nicht als Filmmusik, sondern direkt in der Handlung („I, was hörst denn du da?“)

Wenn man einen Spreewaldkrimi mitzählt, sind vier Filme mit Lea van Acken 2017 auf die Bildschirme und auf die Leinwand gekommen. Das Talent ist gut im Geschäft – eine deutsche Jennifer Lawrence?

Drehorte (Locations)

Gedreht wurde bis in den Juli 2017 hinein wieder am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching und am Werner-von-Siemens-Gymnasium in Neuperlach.

Darsteller und Team (Cast & Crew)

Darsteller: Elyas M'Barek, Jella Haase, Sandra Hüller, Katja Riemann, Max von der Groeben, Gizem Emre, Aram Arami, Lucas Reiber, Lena Klenke, Farid Bang, Uschi Glas, Michael Maertens, Lea van Acken, Corinna Harfouch, Jana JEDIYESS Pallaske, Julia Dietze, Irm Hermann

Produzenten: Lena Schömann, Bora Dagtekin

Executive Producer: Martin Moszkowicz

Drehbuch und Regie: Bora Dagtekin

2014 erhielt „Fack ju Göhte“ den deutschen **Comedypreis** für die erfolgreichste Kinokomödie.

Teil 1 und 2 hatten je über 7 Millionen Besucher, „Fack ju Göhte“ war 2013 der meist gesehene deutsche Film (5,6 Millionen Zuschauer).

Erfolgreiches Remake in Mexiko

Die Neuverfilmung „No manches Frida“ spielte über 63 Millionen Pesos (etwa 3 Millionen Euro) ein und in den USA an 17 Tagen ab dem 2.9.'16 auf 362 Leinwänden über 9 Millionen Dollar (insgesamt etwa 12einhalb Millionen in den Vereinigten Staaten).

Das eng am Original liegende Werk legte den drittbesten Kinostart eines mexikanischen Films überhaupt hin.

Diesen Monat soll der Streifen, der auch als „El maestro suplente“ bzw. „El profesor sustituto“ bekannt ist, in anderen spanischsprechenden Ländern in Mittel- und Südamerika anlaufen.

Omar Chaparro spielt den Möchtegern-Lehrer, die Martha Higareda weibliche Hauptrolle (Lucy). Die Hauptfigur heißt phonetisch identisch „Zequi“.

Fack ju Göhte 3

Weltpremiere: München, 22. Oktober 2017 mit 3000 Gästen

Bundesweiter Kinostart: Donnerstag, den 26. Oktober 2017



RZ 70. Ein Gedicht für Rolf Zuckowski, der 7 mal 70 Kinderlieder schrieb und sang

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Nach diesem Geburtstag kann man nur noch selbst reimen. Rolf Zuckowskis Lieder zählen nicht nach Dutzenden, sondern nach Hunderten. Freitag feierte er den 70. Geburtstag.

Die Leiterin der Weddinger Kinderkunstwerkstatt Seepferdchen,

Silke Fischbeck, die seine Lieder liebt, erzählt, dass sie im Vorbeiradeln Kinder auf einem Spielplatz „beim Sandkuchenbacken“ die „Weihnachtsbäckerei“ singen gehört hat – im Sommer!

Ein ganzer Landkreis – Kreis Herzogtum Lauenburg – bildet einen Fanclub und führt seine Initialen täglich am Auto mit.

Von der Bühne hatte sich RZ verabschiedet, aus den Ohren der Kinder noch lange nicht. Wir wünschen alles Gute!

Aus Anlass des 70. Geburtstags von Rolf Zuckowski

RZ 70

Wenn man 70 ist oder alt geworden
– aber ein Kind blieb;
Man erhielt vielleicht einen Sack voll Orden,
und ein Gedächtnis wie ein Sieb

Dann stellt sich mitunter die Frage
was habe ich erreicht?
Denn das ist heutzutage
manchmal gar nicht so leicht.

Wer hunderte Lieder geschrieben
– Wer schreibt der bleibt sagt man –
der ist schon unter uns geblieben
Da kommt's auf nichts mehr an;

Selbst wenn das Telefon klingelt,
und es geht niemand ran.
Ob der Pulli gestreift, ob geringelt,
geht niemanden was an.

Man hat fast alles geschafft,
Wo gehobelt wird fallen Späne.
Vielleicht nicht genug gerafft.
und es bleiben so manche Pläne.

Ist das das Ende?
Oder springt man weiter durchs Leben
ganz behende
denn so war's früher eben.

Ganz egal.
Lauter Erinnerungsstücke stehen
im Regal
und 's Leben wird weitergehen.

Wann's zu Ende ist wissen wir nicht,
vorbereitet sein, kann nicht schaden!
Eine Reise ist noch Pflicht
Zum Beispiel zum Golf von Aden

Denn man hat herausgefunden,
dass man am Ende vieles bereut
und man scheint zu gesunden
wenn man das reisen nicht scheut.



**Der Rebell der Oper – José
Cura präsentiert seine Sicht
auf Benjamin Brittens Oper**

'Peter Grimes' in Bonn

Bonn, Deutschland (Kulturexpresso). Eine Matinee der besonderen Art war am Sonntag im Theater Bonn zu erleben. Der weltweit gefeierte Tenor José Cura präsentierte sich zugleich als Regisseur, Ausstatter sowie als Sänger der Titelpartie von ‚Peter Grimes‘, Premiere am 7. Mai 2017. Sicherlich ist Cura den meisten Opernfreunde als einer der vielseitigsten Sänger, mit einer ausdrucksstarken Stimme sowie einer großen Darstellungskunst, ein Begriff, allerdings als Regisseur kennen ihn nur wenige. Der Künstler, der als Komponist und Dirigent ausgebildet wurde, er trat mit 15 Jahren schon als Dirigent auf, entschied sich erst mit 28 Jahren für die Sängerlaufbahn, ist ein kreatives Genie, das kein Schubladendenken zulässt. Im Februar sang er seinen ersten ‚Tannhäuser‘ in Monte Carlo, und das mit einer grandiosen stimmlichen Überzeugungskraft.

Nun präsentierte er seine Sicht auf Benjamin Brittens Oper ‚Peter Grimes‘, die 1945 im Sadler's Wells Theatre London uraufgeführt wurde. Allerdings dauerte es etwas, bis er am Sonntagmorgen sprechen durfte. Cura wurde von der Moderatorin, Musikjournalistin Regine Müller, erst einmal total ignoriert. Sie diskutierte detailliert mit dem Dirigenten Jaques Lacombe sowie mit dem Bariton Marc Morouse ohne José Cura einzubeziehen. Als Frau Müller endlich den der deutschen Sprach nicht mächtigen José Cura mit einem etwas holprigen Englisch in das Gespräch einbinden wollte, saß dieser schon 15 Minuten im Vakuum, hatte wohl keine Ahnung davon, wie die Diskussion bis jetzt verlaufen war. Höchst unprofessionell von Frau Müller, die dann auch als Einstieg noch einen Hinweis auf Rolando Villazon benutzte. Nachdem der Sänger, Ausstatter und Regisseur der Produktion die Situation geklärt hatte, erzählte er temperamentvoll von seiner Sicht auf die Oper, die Übersetzung übernahm jetzt der Amerikaner Marc Morouse und auch Dirigent Jaques Lacombe sprach von nun an Englisch. Die

Moderatorin war überflüssig geworden und so entwickelte sich endlich eine lebhaftere und interessantere Einführung in Britten's doch sehr anspruchsvolles und für so manchen auch sperriges Werk.

José Cura sieht seinen Ansatz philosophisch, die Message ist für ihn klar: Grimes' Kampf gegen das Meer steht wohl auch für den Lebenskampf so vieler Menschen in einer gnadenlosen Gesellschaft. Als Außenseiter wird Peter Grimes von der Dorfgemeinschaft beobachtet und ohne Mitleid vorverurteilt. Ein altes Thema der Menschheitsgeschichte: wer sich nicht anpasst, wird ausgeschlossen. Fischer Grimes ist zudem auch kein ‚Diplomat‘ und so nimmt das Drama seinen Lauf. Ob er schuldig an dem Tod der beiden Jungen ist, wird vom gesamten Team letztendlich verneint. Grimes sei wohl stark kontaktunfähig, nach heutigen medizinischen Begriffen auch bipolar angehaucht, doch ein Mensch der nach Zuneigung schreie, so die Meinung des ‚Leading Teams‘.

Das Libretto der Oper basiert auf dem Gedicht von George Crabbe, welches Cura als wichtige Grundlage für seine Inszenierung bezeichnet. Sicherlich hat er auch in dieser Partie als Sänger eine neue Herausforderung gefunden, die neue Maßstäbe setzen wird. Klar zu erkennen war in dieser Diskussion zudem die Sorge des José Cura um diesen Planeten. Die turbulenten sozialen sowie politischen Ereignisse können einen Künstler, der in dem totalitären System Argentiniens aufgewachsen ist, einfach nicht unbeteiligt lassen. Auch steht immer wieder sein Engagement für ein autarkes künstlerisches Ambiente mit Tiefgang im Raum. Unter diesen Voraussetzungen dürfte diese Produktion – eine Koproduktion mit der Oper Monte Carlo – sicherlich zu einem bewegenden Opernerlebnis werden.



„Die Verbindung wird hergestellt“ – Neue mitreißende Gedichte von Ralph Grüneberger

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). „Kunden stehen an der Trauerweide“ heißt es im die Überschrift ausmachenden Gedicht. Und der Rezensent ist sich sicher, dass einiges von dem, was in den Gedichten vorfällt, auch wirklich stattgefunden hat, und dann wären wir beim Dokumentarischen. Doch darauf – mit Brecht als „poetische Bezugsgestalt“ – verweist bereits Peter Gosse in seinem Vorwort zu einem anderen Band, Blühende Landschaft, von Ralph Grüneberger.

Dem Rezensenten tauchte bei der Lektüre ein eigener Begriff – nämlich Gedicht der Menge – auf. Es weiß, wie die Menge ist, es ist ihr Bewegungsmelder, es ist ihre Festplatte, es weiß, dass alle schon immer für etwas waren, „wie alle schon immer, immer dafür sind.“ (Luther erlebbar).

Luther war ein Mann der Menge, von der er sich das Poetische, das Volksliedhafte, das Deutliche für seine schriftstellerischen Arbeiten holte, um – natürlich – beim Volk im Gespräch zu sein. Wir sind ein Gespräch, das war das Codewort für Hegel, Schelling und Hölderlin im Tübinger Stift.

„Aber heute, wer twittert was?“ heißt es in der vorletzten

Strophe des Luthergedichts. In welcher Menge stehen also diese neuen Gedichte? Unser Heute hat nichts mehr mit dem Alltag Luthers gemein. Doch Kriegserklärungen gibt es auch heute noch, im Internet zum Beispiel: in den sozialen Netzwerken folgt eine Kriegserklärung auf die andere.

Der Titel Die Saison ist eröffnet verweist dagegen auf eine ganz bestimmte, aus alter Zeit herüberkommende Traditionslinie, mit ihren stets neuen, unwiederbringlichen Momenten: und wo sie geschehen, an dieser Stelle, steht das Gedicht und montiert sie und hält sie fest, etwa wie den Mohn in Dichterliebe: Er schenkt ihr Mohn/Sie gab ihm ihren Mund/Es war ihm Lohn/Zu betteln wie ein Hund.//Er schrieb Verse für sie/Sie schrieb Verse für ihn/Warten in Paris/Warten in Wien.//Ihr Buch erschien/Er hörte den Applaus/Sie rief nach ihm/Er blieb im Haus.

Oder „ein bemützter Mann spielt Schubert“: diese neuen Gedichte haben durchweg – unter ihnen auch die längeren – einen leichten, verständigen Ton, mit dem Grüneberger es versteht, weit durch die Zeit voneinander Verstreutes zu eindringlichen Bildern zusammenzufügen, wie bei den Zeitgedichten über die Jahre 1933, 1945, 1953, 1956, 1989 und 2013.

„Kein Grimmsches Gruselmärchen/ Im Fachwerkstädtchen/Die Fackelei der Nazis im Mai '33/Man habe die undeutschen Schriften/den Flammen übergeben, übergeben [...]“ (Marburg 2013).

Hier schafft Grüneberger durch die Dopplung des Verbs „übergeben“ eine Konnotation, die weitere Personen wie den Maler Max Liebermann aus dem Schatten der Vergangenheit ins Licht treten und in herrlicher Derbheit uns wiederholt sagen lässt, was er vor Verachtung ausrief, als das Verderben an die Macht kam: Ich kann gar nicht so viel fressen, wie ich kotzen könnte.

Ein Bild, ja, in diesen Gedichten herrscht das Bild und

weniger der Klang, will sagen, es sind keine Klang-Installationen wie bei Thomas Kling oder Monika Rinck, die scheinbar mit den Traditionen vollständig gebrochen haben und an anderen neuen Ufern stehen. Dafür stehe sie, diese Gedichte, für eine – an so manchem Orten als einzige Möglichkeit gebotene – aufrechte Haltung.

Die Zeichnungen Oppermanns verdienen ebenfalls alle Achtung und erheben zu Recht Anspruch auf eine ungeteilte Aufmerksamkeit. Forsch gesagt, sagen wir es einmal so: Diese Linien sind Klang, wie mit dem Notenschlüssel vor- und mit dem Pinsel erst nachgezeichnet.

Fazit (Dublette) für die Werbung: Das Gedicht steht bei Ralph Grüneberger für eine – an so manchem Ort als einzige Möglichkeit gebotene – aufrechte Haltung.

* * *

Ralph Grüneberger, Die Saison ist eröffnet, Neue Gedichte mit Zeichnungen von Karl Oppermann und einem Nachwort von Norbert Schaffeld, 96 Seiten, Dr. Ziethen Verlag, 1. Auflage, Oschersleben 2016,